

Schrazellöcher in Arnschwang



Eine besondere Merkwürdigkeit in Arnschwang sind die Schrazellöcher, die als Bodenaltertümer anzusehen sind. Sie finden sich auch im benachbarten Grasfilzing und Furth sowie in Walting und Dalking und vielen anderen Orten.

Unter Schraz ist ein Zwerg oder Kobold, auch Heinzel- oder Wichtelmännchen zu verstehen. Über das Aussehen erzählt man sich in Furth: „die Schrazeln waren kleine Wesen und hatte lange, lockige Haare, ein von Falten durchzogenes Gesicht, breite Nasen und lebhaft Augen. Ihr Aufenthalt war unter den Häusern und unter dem Zimmerboden. In einer Ecke des Zimmers musste eine Öffnung freigelassen werden.“

Um die Schrazeln spinnen im Volk noch viele Sagen. Sie erzählen, dass diese kleinen Wesen in den Erdlöchern unter den Häusern wohnen, in der Nacht hervorkommen und dann für die Menschen wertvolle Arbeit, wie Stricken, Obstpflücken usw. verrichten. Als Lohn sind sie mit Speiseresten zufrieden. Viel verbreitet ist der Glaube, dass man um eine gute Ernte zu erhalten, den Schrazeln Körner auf den Tisch streuen müsse.



Studienrat Johann Brunner schreibt in seinen Heimatstudien: „Die Schrazellöcher von Arnschwang sind meist unter oder neben den Häusern und haben die Einschlüpföffnung vom Keller aus. Die Höhlungen sind backofenartig ca. 1,60 m hoch, mehrere Meter lang aus dem halbverwitterten Gneis mit stumpfen Werkzeugen herausgearbeitet. Sie haben oft kleine Seitenräume, worin man sich nicht bewegen kann, und stehen durch Schliefröhren, die oft rechtwinkelig abbrechen und nur 50 cm breite Einschlüpföffnungen haben in Verbindung. Diese Verbindung wird aber auch nicht selten durch Gänge hergestellt, die bis zu 1,75 m hoch, aber nur 50 cm breit sind und die in Falllöchern und Knieröhren übergehen, dass uns plötzlich Halt geboten wird. Auch trifft man Gänge, die so niedrig sind, dass man nur kriechend darin vordringen kann.“

Über die Entstehung und den Zweck der gewiss eigenartigen Erdbauten ist sich die Forschung nicht einig. Während ein Teil der Forscher diese Erdbauten in die vorgeschichtliche Zeit verlegt und darin Gräber und Kultstätten sieht, so glauben andere Forscher, diese Erdbauten in die historische Zeit, wahrscheinlich in das 10. Jahrhundert verlegen zu können. ***Diese Meinung gewinnt an Realität, wenn auch vom Volk in diesen Höhlen nur Zufluchtsstätten bei Bedrohung durch Feinde gesehen werden. Wenn wir noch ins Auge fassen, dass gerade die Further Senke und die Chambebene das uralte Einfallstor nach Bayern war und dass in jedem Jahrhundert Feinde durch diese natürliche Verbindung zogen, so gewinnt die letztere Ansicht immer mehr an Plastik. Besonders der Umstand, dass oft in den Erdbauten Falllöcher vorkommen spricht für die Meinung, dass es sich bei der Anlage wahrscheinlich in erster Linie um Selbstschutz und um den Schutz der notdürftigsten Habe, wie Saatgut und Kleidung gehandelt habe, zumal die Einschlüpföffnung oft von der Kellermauer ausgebrochen ist.***



Vielleicht hat man bewusst im Volk den Glauben an Erdzwerge und über- oder untermenschliche Wesen genährt, um die Zufluchtsstätten mit einem geheimnisvollen, ja scheu- und angsterregenden Fluidum zu umgeben; war dies doch mit Rücksicht auf die seelische Mentalität des mittelalterlichen Menschen der wirksamste Schutz.

Nach der **Meinung von Lehrer Spitzenberger**, der sich besonders mit den Schrazellöchern in Arnschwang befasste, kommen die Ansichten beider Forschungsrichtungen der Wahrheit nahe. Da Arnschwang und seine Umgebung nachweisbar in vorgeschichtlicher Zeit bereits bewohnt war, so können wohl die Erdbauten vereinzelt als Grabstätten oder kultische Stätten errichtet worden sein. ***In der historischen Zeit wurden die vorgefundenen Erdbauten erweitert und vermehrt und wahrscheinlich noch mehr ausgebaut und als Zufluchtsort in unsicheren Zeiten eingerichtet. Dafür spricht auch die Tatsache, dass die Einschlüpföffnung nie mehr als einen Meter Durchmesser (Hs. Nr. 28 A.) erreicht und sich als Erdhöhle flaschenförmig bis zu 1,60 m erweitert.***

Immer finden wir neben der Haupthöhle Nebenhöhlen und Nebengänge. Während die Haupthöhle wahrscheinlich den Menschen Zuflucht gab, wurden die Nebenhöhlen als Vorratsraum und Speicher benützt. Menschen, die bei Notzeiten, wie Einfälle der Wenden und Tschechen, im Hussiten- und 30-jährigen Krieg usw. in den Höhlen Zuflucht suchten, waren unbedingt sicher vor jeder Überwältigung; das Einschlupfloch war so eng, dass immer nur ein Mann und zwar in der wehrlosesten Stellung kriechend, die Höhle erreichen konnte. Wenn wir uns in der Höhle selbst nur einen Mann plaziert vor dem Einschlupf vorstellen, so ist es für ihn eine mühelose Kleinigkeit, jeden Eindringling aktionsunfähig zu machen. Wie die Luftlöcher (Hs. Nr. 28 A.) in der Höhle selbst und der über 10 m lange Gang im Hause Nr. 58 A. beweisen, waren die Höhlen sogar für einen längeren Aufenthalt geeignet. Im schlimmsten Fall blieb immer noch der Notausgang, der wahrscheinlich in allen größeren Erdhöhlen vorhanden war, jetzt wohl nur mehr im Hause Nr. 58 A. ersichtlich ist. Dass dies tatsächlich ein Notausgang war, beweist seine beträchtliche Höhe, die 1,70 – 1,80 m erreicht und ein rasches Entkommen ermöglicht.



Zu einer positiveren Stellungnahme, diesen sonderbaren, ja rätselhaften Erdgängen muss man gelangen, wenn man die gesamten Arnschwanger Schrazellöcher als Einheit betrachtet, wozu die Berichte und Erzählungen durchwegs glaubwürdiger, ortsansässiger Männer Anlass geben. Nach diesen Berichten sind die Arnschwanger Erdbauten eigentlich keine so genannten „Löcher“, die diesem oder jedem Hause zuzurechnen sind, sondern regelrechte Gänge, die von einem Zentrum mehr oder weniger radial ausstrahlen und wieder untereinander in Verbindung stehen. Die Berichte der Ortsansässigen, die als Schulbuben vor etwa 60 oder 70 Jahren, als die sog. Schrazellöcher noch mehr zugänglich waren, begangen und bekrochen hatten, zeichnerisch auf das Papier gebracht, ergeben ein überraschend geschlossenes Bild einer wohldurchdachten, einem bestimmten Zweck dienenden Anlage: von einem Mittelpunkt aus zweigen die einzelnen Gänge ab, haben einen gemeinsamen großen, wohl einem bestimmten Zweck einer Gemeinschaft dienenden Raum und, während alle Gänge mehr oder weniger weit vom Zentrum entfernt im Innern der Erde enden, führt ein Gang an die Erdoberfläche und zwar in die unmittelbare Nähe des Flusses Chamb. Bei der Betrachtung dieser Anlage, die durch die zeichnerische Darstellung der Mitteilungen der Ortsansässigen entstand, kann man sich des Gedankens nicht erwehren, dass diese Schrazellöcher in Arnschwang mehr sind als gelegentliche Zufluchts- und Aufbewahrungsstätten.

Abschließend wäre zusammenfassend zu sagen, dass die Meinung, es handle sich bei den Erdbauten um vorgeschichtliche Höhlen, nicht von der Hand zu weisen ist, andererseits aber in der geschichtlichen Zeit die Höhlen, soweit sie nicht schon vorhanden waren, geschaffen wurden, um in Notzeiten Schutz und Unterschlupf zu bieten.

Quelle: Abschrift aus einer Arbeit über die Arnschwanger Geschichte von Frau Wehner, Lehrerin in Arnschwang, wohnhaft in Cham.

